

Athenische



Mitteilungen

Abteilung

des Deutschen Archäologischen Instituts



Band 129/130 · 2014/2015

MITTEILUNGEN
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
ATHENISCHE ABTEILUNG

MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

ATHENISCHE ABTEILUNG

BAND 129/130 · 2014/2015



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

XVI, 258 Seiten mit 155 Abbildungen

HERAUSGEBER

Katja Sporn und Reinhard Senff
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Athen
Fidiou 1
10678 Athen
Griechenland

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Martin Bentz, Bonn
Emanuele Greco, Athen
Klaus Hallof, Berlin
Antoine Hermay, Marseille
Wolf Koenigs, München
Joseph Maran, Heidelberg
Wolfram Martini, Gießen
Sarah Morris, Los Angeles
Aliki Moustaka, Thessaloniki
Andrew Stewart, Berkeley

© 2016 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

ISSN: 0342-1295

ISBN: 978-3-7861-2772-7

Einbandgestaltung: U. Thaler

Satz: www.wisa-print.de

Druck und Verarbeitung: druckhaus köthen GmbH & Co. KG · Köthen

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie,
Mikrofilm usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Printed in Germany

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

Inhalt

- 1 MERCOURIOS GEORGIADIS
Neolithic pottery from the DAI collection: Boiotia
- 37 EFI KARANTZALI
A Middle Helladic apsidal house at Frantzi in the Spercheios valley. Stratigraphic evidence of the MH III – LH I period
- 77 NORBERT FRANKEN
Samos – Berlin – Moskau. Zu Schicksal und Bedeutung eines archaischen Dreifußkessels
- 95 HERMANN J. KIENAST
Die sogenannte Nordhalle im Heraion von Samos – eine Spurenreise
- 125 CORNELIUS VOLLMER
Eine Allegorie der Demokratie? Zur Benennung des polykletischen Doryphoros
- 147 KLAUS HERRMANN †
Miniaturbauten aus Olympia. Paradeigmata oder Anatema?
mit einem Beitrag von Wolf Koenigs
- 163 TORBEN KESSLER
Die Osteotheken im Kerameikos
- 197 THEODOSIA STEFANIDOU-TIVERIOU
Die griechischen Büsten des Antinoos. Zum Beitrag der griechischen Werkstätten zur offiziellen römischen Ikonographie
- 217 ELISA BAZZECCHI
Das Stadtzentrum Athens in der Spätantike
- 257 Hinweise für Autoren

Contents

- 1 MERCOURIOS GEORGIADIS
Neolithic pottery from the DAI collection: Boiotia
- 37 EFI KARANTZALI
A Middle Helladic apsidal house at Frantzi in the Spercheios valley. Stratigraphic evidence of the MH III – LH I period
- 77 NORBERT FRANKEN
Samos – Berlin – Moscow. On the fate and significance of an archaic tripod cauldron
- 95 HERMANN J. KIENAST
The so-called North Stoa in the Heraion of Samos – sifting the evidence
- 125 CORNELIUS VOLLMER
An allegory for democracy? On the identification of the Polykleitan Doryphoros
- 147 KLAUS HERRMANN †
Miniature building elements from Olympia. Models or votives?
with a contribution by Wolf Koenigs
- 163 TORBEN KESSLER
The osteothekai of the Kerameikos
- 197 THEODOSIA STEFANIDOU-TIVERIOU
The Greek busts of Antinous. The contribution of Greek workshops to official Roman iconography
- 217 ELISA BAZZECCHI
The urban centre of Athens in Late Antiquity
- 257 Information for authors

Samos – Berlin – Moskau

Zu Schicksal und Bedeutung eines archaischen Dreifußkessels

NORBERT FRANKEN

ZUSAMMENFASSUNG In einem Spezialdepot des Puschkin-Museums in Moskau stieß der Verfasser unter antiken Bronzen aus ehemals Berliner Beständen auf ein bislang unpubliziertes archaisches Dreifußbein von erheblicher kunsthistorischer Bedeutung. Im Archiv der Berliner Antikensammlung entdeckte er danach eine bis dato unbekannte Zeichnung dieses Stücks. Nach einer Tagebuchnotiz wurde das Dreifußbein 1912 bei den Ausgrabungen unweit des sogenannten Rhoikos-Altars im Heraion von Samos gefunden. Das massiv gegossene, auf einer Löwenpranke stehende Dreifußbein ist auf der Vorderseite mit gravierten Bildern verschiedener Tiere und Mischwesen verziert. Unter den sehr seltenen archaischen Dreifußkesseln mit figürlichem Bildschmuck ist es das besterhaltene Exemplar. Für die Kombination von voll gegossenen Beinen und Gravur ist kein weiteres Beispiel bekannt. Stilistische Parallelen sprechen für eine Herstellung in einer westkleinasiatischen bzw. inselionischen, vielleicht samischen oder milesischen Werkstatt und für eine Datierung um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Aufgrund von Vergleichen erscheint neben der Deutung als Weihgeschenk auch ein Gebrauch als Sakralgerät möglich.

Schlagwörter Dreifußbein; Toreutik; frühgriechisch; Samos; Tiere; Mischwesen.

Samos – Berlin – Moscow. On the fate and significance of an archaic tripod cauldron

ABSTRACT In a special storeroom of the Pushkin Museum in Moscow, the author stumbled upon a previously unpublished tripod leg of considerable art-historical importance among ancient bronzes once held in Berlin. The author also discovered a previously unknown sketch of this piece in the archives of the Collection of Classical Antiquities (Antikensammlung) in Berlin. According to a diary entry, the tripod leg was found in 1912 not far from the so-called Rhoicos Altar in the Heraion of Samos. The front of the massive, cast tripod leg, standing on a lion's paw, is engraved with images of different animals and hybrid creatures. Among very rare archaic tripod cauldrons with figurative decoration, it is the best-preserved specimen. No other example of the combination of legs cast as a single piece and engraving is known. Stylistic parallels suggest that it was produced in a workshop in western Asia Minor or the Ionian islands, potentially Samos or Miletos, around the middle of the 6th century B.C. Besides the interpretation that the piece was a votive offering, comparison to other pieces suggest that it may have been used as a ritual object.

Keywords tripod leg; engraving; Early Greek; Samos; animals; hybrid creatures.

Σάμος – Βερολίνο – Μόσχα. Σχετικά με την τύχη και τη σημασία ενός αρχαϊκού τριποδικού λέβητα

ΠΕΡΙΛΗΨΗ Σε μία ειδική αποθήκη του Μουσείου Πούσκιν στη Μόσχα, ανάμεσα σε αρχαϊκά χάλκινα αντικείμενα τα οποία προέρχονταν από πρώην συλλογές του Βερολίνου ο συντάκτης του άρθρου εντόπισε ένα μέχρι στιγμής αδημοσίευτο πόδι αρχαϊκού τριποδα, σημαντικό από την άποψη της ιστορίας της τέχνης. Στο αρχείο της Συλλογής Αρχαιοτήτων του Βερολίνου (Antikensammlung) ανακάλυψε, κατόπιν, ένα άγνωστο μέχρι τότε σχέδιο του αντικειμένου. Σύμφωνα με μία σημείωση του ημερολογίου, το πόδι του τριποδα βρέθηκε το 1912 στο Ηραίο της Σάμου, στις ανασκαφές που διενεργήθηκαν κοντά στον λεγόμενο βωμό του Ροίκου. Το πόδι, το οποίο έχει κατασκευαστεί με την τεχνική της συμπαγούς χύτευσης και καταλήγει σε πέλμα λιονταριού, είναι στην μπροστινή πλευρά του διακοσμημένο με εγχάρακτες παραστάσεις διαφόρων ζώων και μιξογενών όντων. Πρόκειται για το καλύτερα σωζόμενο δείγμα, ανάμεσα στους πολύ σπάνιους αρχαϊκούς τριποδικούς λέβητες που φέρουν εικονιστική διακόσμηση. Για το συνδυασμό των ολόχυτων ποδιών και της εγχάραξης δεν είναι γνωστό κανένα άλλο παράδειγμα. Στυλιστικά παραλληλα συνηγορούν υπέρ της κατασκευής σε εργαστήριο της δυτικής Μικράς Ασίας ή της περιοχής της Ιωνίας – ίσως της Σάμου ή της Μιλήτου – και υπέρ μιας χρονολόγησης γύρω στα μέσα του 6ου αιώνα π.Χ. Βάσει αναλογιών, πέρα από την ερμηνεία του τριποδα ως αναθήματος επίσης πιθανή θεωρείται η χρήση του ως ιερού σκεύους.

Λέξεις-κλειδιά Τριποδικό πόδι. Τορευτική. Πρώιμη ελληνική τέχνη. Σάμος. Ζώα. Μιξογενή όντα.

Zur Wiederentdeckung

Eine mehrtägige Dienstreise im Rahmen des DFG-Projekts ›Bilddatenbank: Antike Bronzen in Berlin‹ führte den Verfasser im September 2010 ins Museum der Bildenden Künste A. S. Puschkin nach Moskau. Dank des freundlichen Entgegenkommens der damaligen Direktorin Irina Antonowa und tatkräftiger Unterstützung ihrer Mitarbeiterin Ludmila Akimova konnte er dort den bislang nicht zurückgeführten Teil der 1945 ins Puschkin-Museum verbrachten Bestände antiker Metallfunde der Berliner Antikensammlung studieren. Über verschiedene projektbezogene Ergebnisse¹, vor allem über die in Berlin, Dresden und Moskau gelungenen Wiederentdeckungen ›verschollener‹ Bronzen hat der Verfasser wiederholt berichtet². Dazu kamen zwei Untersuchungen einzelner Materialgruppen aus sammlungsgeschichtlicher Sicht³.

Angesichts der enormen Fülle an Ergebnissen können alle Darstellungen in gedruckter Form nur exemplarischen Charakter haben. Für eine detaillierte Recherche zu den vermeintlichen Kriegsverlusten, die seit 2005 in den Magazinen des Puschkin-Museums wieder aufgetaucht sind, sei jedem Interessierten eine Suchabfrage der Bilddatenbank mit dem Nachnamen des Fotografen Konstantin Korganov empfohlen, die zu 662 Treffern führt. Dabei handelt es sich um den identifizierbaren Teil der rund 700 noch in Moskau vorhandenen bzw. nachweisbaren Bronze- und Eisenobjekte der sogenannten Beutekunst aus den Beständen des ehemaligen Antiquariums der Berliner Museen. Nicht selten sind darunter auch Gegenstände, die sich im Laufe der Zeit in einzelne Bestandteile oder Fragmente aufgelöst hatten, welche zunächst vor Ort zusammengesucht und angepasst werden mussten. Bei mehr als vierzig Objekten war eine Zusammenführung von Bruchstücken nicht möglich, weil sich einige davon in Berlin, andere in Moskau befinden⁴.

Für den Verbleib weiterhin vermisster Bronzen kommen im Wesentlichen drei Möglichkeiten in Betracht: Erstens könnten sie sich in jenen russischen Sammlungen (Moskau, Staatliches Historisches Museum, Dom Buranova und Sankt Petersburg, Staatliche Eremitage) befinden, in denen noch Werke anderer Materialgruppen (Vasen, Skulpturen, etc.) aus dem ehemaligen Bestand der Berliner Antikensammlung aufbewahrt werden⁵. Zweitens sind sie in geringerem Umfang auch in deutschen Sammlungen zu erwarten, da seit Ende des Krieges immer wieder Bronzen ohne Brandschäden aufgetaucht sind, die vermutlich vor dem Brand des Flakbunkers Friedrichshain im Mai 1945 oder an anderen Verlagerungsorten von

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat für vielfältige Hilfe zu danken. Besonderer Dank gilt J. Fuchs (Athen), Ph. Brize, U. Dirschedl, U. Gehrig, H. Goette, M. Kiderlen, H. Kyrieleis, U. Peltz, L. Rizzotto, U. Schlotzhauer (alle Berlin), V. Barlou (Gießen), H. Bumke (Halle / Saale) und H. Philipp (München). – Die aus zwei DFG-Projekten (Leitung W.-D. Heilmeyer, A. Scholl) hervorgegangene Bilddatenbank ›Antike Bronzen in Berlin‹ mit über 8200 Bronze-, Blei- und Eisenobjekten der Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin ist seit September 2011 online: Franken 2011c. In der Datenbank ist das Dreifußbein unter der neuen Inventarnummer Sa. 130 Br verzeichnet.

Abkürzungen:

ANT . . . Antikensammlung
 BB . . . Bronze Berlin (alte Nr. für Bronzen aus Samos)
 Br . . . Bronze
 Fr. . . . Friederichs

Ol. . . Olympia
 Sa. . . Samos
 SMB . . . Staatliche Museen zu Berlin

¹ Franken – Heilmeyer 2006; Franken 2007a; Franken 2007b; Franken 2008; Franken 2011a.

² Franken 2007c; Franken – Heilmeyer 2011; Franken 2011b; Franken 2013.

³ Franken 2014; Franken, im Druck.

⁴ Die meisten Beispiele finden sich bei einer kombinierten Datenbankabfrage mit Objektstatus »nicht komplett« und dem Namen des Fotografen »Korganov«. – Vgl. auch: Franken 2016.

⁵ Ob in einem im Puschkin-Museum zu vermutenden Depot für die verlagerten Bronzen späterer Kunstepochen (ehemals Bestand der Skulpturensammlung – SMB) weitere vermisste Bronzen der Antikensammlung existieren, entzieht sich aktuell der Kenntnis des Verfassers.

Militärangehörigen oder Zivilisten geplündert wurden⁶. Drittens könnten sie restlos zerstört sein, da in dem genannten Flakbunker nicht nur Bleiobjekte, sondern auch solche aus Bronze geschmolzen sind⁷.

Wenn hier nun eine weitere der in Moskau wieder aufgetauchten Bronzen vorgestellt werden soll, so ist dies ihrer besonderen Bedeutung für die antike Kunstgeschichte geschuldet. Trotz der Schäden, die sie beim Brand des Flakbunkers und in der Folgezeit erlitten hat, und trotz der Kürze der Zeit, die dem Berichterstatter für die Autopsie blieb, bieten ihre Einzigartigkeit und hohe künstlerische Qualität, wie sich zeigen lässt, genügend Gründe für eine separate Veröffentlichung⁸.

Als der Verfasser das unschwer als archaisches Dreifußbein bestimmmbare Objekt in Moskau fand, war es in zwei ungleich große Fragmente zerbrochen (Abb. 1). Das obere, größere Bruchstück trug die russische Inventarnummer »Aap 2810«, während das untere, kleinere Bruchstück mit »Aöp 3131« beschriftet war. Im praktischen Versuch erwiesen sich die Fragmente nicht nur als sicher zusammengehörig, sondern auch als ›Bruch an Bruch‹ anpassend.

Eine erste technische Beschreibung

Das somit provisorisch rekonstruierte Dreifußbein ist massiv gegossen. Es steht auf einer plastisch vorspringenden Löwenpranke und hat die Form einer geraden, sich am oberen Ende schwabenschwanzartig verbreiternden Stütze von pi-förmigem Querschnitt mit plastischen Rundstäben als seitlicher Begrenzung. Im oberen Drittel stützt eine kurze, schräg nach hinten vorstehende Strebe mit schneckenförmig eingerolltem Ende einen als Auflager des verlorenen Beckens dienenden Vorsprung. Das aufgefunden Bein gehörte also zu dem bis in römische Zeit kanonischen Idealtypus des sogenannten delphischen Dreifußes.

Bei genauer Betrachtung sind auf der Vorderseite Reste eingravierter bzw. ziselerter und gepunzter Ornamente und Bilder erkennbar⁹. Auf dem oberen Bruchstück sind trotz der rauen und von tiefen Rissen durchzogenen Oberfläche noch zahlreiche Linien zu verfolgen, während sich davon auf dem unteren Fragment wegen enormer Abplatzungen nichts mehr erhalten hat. Die Beschreibung der Darstellungen soll darum vorerst zurückgestellt werden.

Archivstudien und Rekontextualisierung

Von Beginn an war klar, dass es sich bei diesem bronzenen Dreifußbein um ein bedeutendes und außergewöhnliches Objekt handelt, das unter normalen Umständen einen festen Platz in jedem Handbuch archaischer Kunst verdient hätte. Umso überraschender erschien deshalb die Tatsache, dass dem Bearbeiter trotz seiner damals bereits mehr als sechsjährigen intensiven Beschäftigung mit den antiken Bronzen in Berlin dieser augenscheinliche

⁶ Zuletzt fand der Verfasser zwei seit 1945 vermisste Statuetten, den Krieger ANT Inv. Fr. 2202 und den Jüngling ANT Inv. 30894,38, in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum. Für ergänzende Auskünfte ist C. Weber-Lehmann (Bochum) herzlich zu danken.

⁷ Ganz bzw. teilweise geschmolzene Blei- und Bronzereste sah der Verfasser 2010 im Puschkin-Museum.

⁸ Teilausgabe dieses Beitrags konnte der Verfasser bereits in den Jahren 2012 und 2013 an den Universitäten Berlin (HU), Halle / Saale, Mainz und München vortragen.

⁹ Dem üblichen Sprachgebrauch folgend spricht der Verfasser hier weiter von ›Gravieren‹, obwohl die sichere Unterscheidung zwischen spanabhebendem Gravieren und nicht-spanabhebendem Ziseleren bestens unter dem Binokular möglich wäre. Insbesondere die Punktreihen könnten auch durch Punzierungen entstanden sein.



Abb. 1 Zwei Fragmente von Dreifußbein. z. Z. Moskau, Puschkin-Museum Inv. Aap 2810 (oben) und Aбр 3131 (unten): a. Vorderansicht. – b. Rechte Seitenansicht. – c. Rückansicht. – d. Linke Seitenansicht (M. 1 : 2)

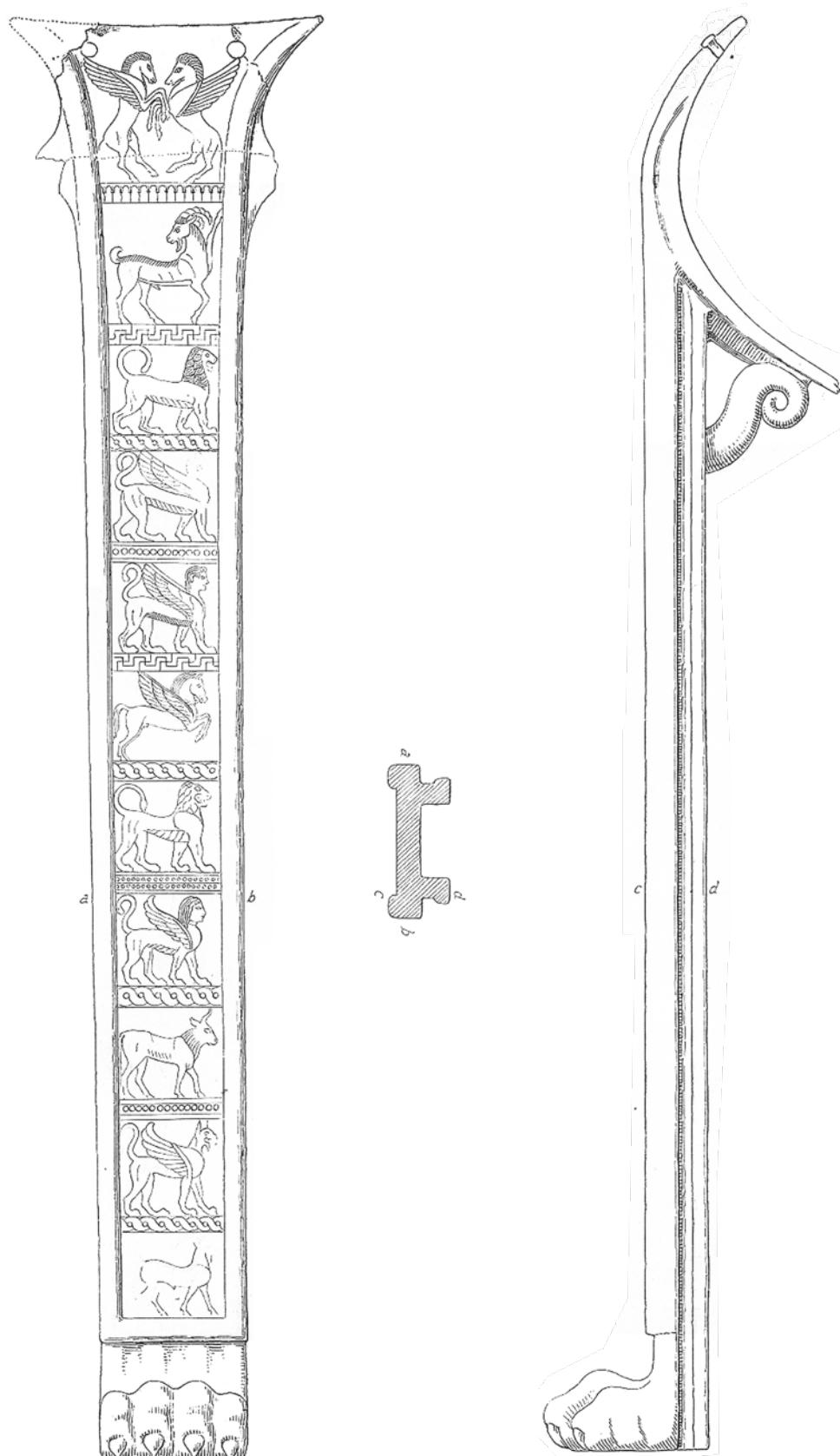


Abb. 2 Dreifußbein aus Samos. Ehemals Berlin, Antikensammlung – SMB Inv. Sa. 130 Br (M. 1 : 2)

Kriegsverlust völlig unbekannt war. Um diesem ungewöhnlichen Fall eines scheinbar gar nicht vermissten Objekts näher auf den Grund zu gehen, führte der weitere Weg den Berichterstatter nach seiner Rückkehr aus Moskau zunächst in das reichhaltige Archiv der Antikensammlung¹⁰.

Tatsächlich fand sich mit Hilfe des internen Museumsdokumentationssystems in der Graphothek des Museums eine Zeichnung (Abb. 2), die offensichtlich dasselbe Dreifußbein in einem deutlich besseren Erhaltungszustand zeigt. Die sorgfältige Zeichnung mit Frontal- und Seitenansicht nebst einem Horizontalschnitt ist unbeschriftet. Auch in dem vermutlich Ende der 1990er-Jahre im Zuge der von der Volkswagenstiftung geförderten Erschließung des Archivs von Martin Miller verfassten Eintrag im Dokumentationssystem fehlte jede Beschreibung der Zeichnung. Stattdessen wurde dort nur allgemein eine Verbindung mit einer der bekannten Grabungen der Berliner Museen vermutet.

Ulrich Gehrig, einem der besten Kenner samischer Bronzen und langjährigem Mitarbeiter der Samos-Grabung, ist dann der entscheidende Hinweis auf Fundort und Funddatum des Objekts zu verdanken¹¹. Tatsächlich ist in dem von Martin Schede geführten Tagebuch der älteren Heraion-Grabung in einer Notiz vom 24. Mai 1912 das damals noch nicht als solches erkannte Dreifußbein erwähnt. Wörtlich liest man dort: »Südlich vom sog. Propylon und vom Ostbau liegt ein kleines mit Platten gepflastertes und von Orthostaten umgrenztes Rechteck, auf dem sich Reste eines Kessels fanden: besonders eine Schiene mit Gravierung, Löwen und Sphinxen in rechteckigen Feldern«. Demnach wurden die Reste des Dreifußes also im Bereich des sogenannten Rhoikos-Altars entdeckt¹².

Die politische Unruhe des Jahres 1912 auf Samos und eine zehnjährige Unterbrechung der Ausgrabungstätigkeit infolge des Ersten Weltkriegs mögen maßgeblich dazu geführt haben, dass eine Veröffentlichung des Dreifußbeins unterblieb¹³. Erst 1925 wurden die Grabungen durch Ernst Buschor wieder aufgenommen¹⁴.

Ein zweites Mal findet sich das Objekt in einer um 1939 angelegten Verlagerungsliste mit Samosbronzen der Berliner Antikensammlung. Offenbar war es schon damals zerbrochen, denn es erscheint hier als »B 90 Dreifußbein, 2 Teile«¹⁵. Der spätere Zusatz »Nov. 43 i. d. Werkstatt« verrät darüber hinaus, dass es im November 1943 nochmals Gegenstand eines restauratorischen Eingriffs wurde bzw. werden sollte und dazu in die damals im Flakbunker Friedrichshain untergebrachte Restaurierungswerkstatt kam¹⁶. Dazu passen die Brandspuren, die ebenso dafür sprechen, dass man das Dreifußbein, anders als es der Vermerk »Kiste WS 1 Zoo« vermuten lässt, nicht wie zunächst geplant in den Flakbunker am Zoologischen Garten, sondern in den Flakbunker Friedrichshain verlagerte und dass es dort bei den Bränden im Mai 1945 beschädigt wurde, bevor es zusammen mit weiteren Beständen der Berliner Museen in die Sowjetunion verbracht wurde.

¹⁰ Die Klärung der Herkunft war vor allem deshalb geboten, weil in dem in Moskau besichtigten Magazin auch Bronzen der Skulpturensammlung – SMB, des Museums für Vor- und Frühgeschichte – SMB und des Museums Schloss Friedenstein in Gotha vorgefunden wurden. Anders als die Objekte der Antikensammlung – SMB und der Skulpturensammlung – SMB zeigten diejenigen der letztgenannten Sammlungen aber keine Brandspuren.

¹¹ Neben U. Gehrig arbeiten an Metallfunden aus dem Heraion zur Zeit auch Ph. Brize (Bleche) und L. Rizzotto (orientalisches Trinkgeschirr, Schalen, Becher, und sog. Situlae). – Vgl. ferner Peltz 2010.

¹² Eindeutig lokalisierbar ist derzeit einzige das ›Propylon‹. Vgl.: Buschor – Schleif 1933, 168 Beil. 45. 49.

¹³ Vgl. Schede 1929, 1.

¹⁴ Buschor 1926.

¹⁵ Es ist nicht zu klären, ob das Bein damals schon in die zwei Fragmente zerbrochen war, die jetzt in Moskau liegen, oder ob mit dem zweiten Fragment nicht auch jenes kleine Bruchstück mit den antithetischen Pegasoi gemeint sein könnte, das heute verloren ist.

¹⁶ Dazu Kästner 2013, 366. – Vgl. auch Peltz 2011.

Ein drittes und letztes Mal taucht die archaische Bronze in einem ebenfalls auf die Samos-Grabung zu beziehenden Schriftstück auf¹⁷. In einem Brief von 1947 bittet Ernst Buschor, Münchener Professor für Klassische Archäologie und langjähriger Leiter der Ausgrabungen im samischen Heraion¹⁸, unter anderem um Fotografien der von ihm als »Dreifußbein mit Klaue (gravierte Tiere)« beschriebenen Bronze. In den Berliner Museen konnte man diesem Wunsch allerdings nicht entsprechen, da das Dreifußbein wie alle zur Verlagerung in die Sowjetunion bestimmten Kunstgüter für eine wissenschaftliche Bearbeitung schon nicht mehr greifbar war.

Das Kesselbecken

Umfang, Aussehen und Verbleib der übrigen im Grabungstagebuch erwähnten Kesselreste sind unbekannt. Ebenso wenig lässt sich sagen, ob man sie damals nicht für erhaltenswürdig hielt oder sie nur nicht restauriert wurden und sie sich vielleicht noch unerkannt im Depot der Samosgrabung oder im Museum von Vathy befinden könnten. Eine sorgfältige Restaurierung selbst geringster Fragmente des Kesselbeckens mit einem Stück der Mündung hätte eventuell Befestigungsspuren der Henkel erkennen lassen, in jedem Fall aber wichtige Hinweise für die Rekonstruktion des Beckens liefern können. Wie andere Kesselfragmente aus dem samischen Heraion zeigen, hätte man günstigstenfalls sogar eine Weihinschrift finden können¹⁹.

Inventarisierung wiederentdeckter und weiterhin verschollener Samosfunde

Nach der Klärung der Herkunft, der älteren Sammlungsgeschichte und des Verbleibs wurde das fast 100 Jahre zuvor in Samos ausgegrabene und seit mehr als 60 Jahren in Vergessenheit geratene Dreifußbein für die Antikensammlung – SMB im Jahre 2010 erstmals inventarisiert. Seitdem trägt es die neue Inventarnummer Sa. 130 Br und fand unter dieser Nummer auch Eingang in die erwähnte Bilddatenbank²⁰. Von den nach Berlin gelangten Samosbronzen waren in den 1930er- und den 1960er-Jahren nur einige wenige inventarisiert worden²¹. In den 1970er-Jahren wurden auf der Museumsinsel in Ost-Berlin nur noch diejenigen inventarisiert, die 1958 von der Sowjetunion an die DDR restituiert worden waren. Wegen einer unabhängig davon in West-Berlin vorgenommenen Katalogisierung keramischer Samosfunde mit »Sa«-Nummern²² erhielten die Ost-Berliner Sa.-Inventarnummern im Jahre 2010 zur besseren Unterscheidbarkeit den Zusatz »Br«. Anhand historischer Sammelaufnahmen im Archiv der Antikensammlung konnte der Verfasser nochmals 13 Bronzeobjekte (Inv. Sa. 114 Br – Sa. 130 Br) und ein kykladisches Siegel aus grünem Stein (Inv. Sa. 126 Br) nachinventari-

¹⁷ Berlin, ANT, Archivnr. S 43.

¹⁸ Zur Person s. Hofter 2012, 131 f.

¹⁹ Zu den in manchen Bereichen ungünstigen Erhaltungsbedingungen für Bronzegefäße vgl.: von Woy-ski 1972.

²⁰ Franken 2011c.

²¹ Einige der nach Berlin überführten Bronzen aus dem Heraion tragen schon in Samos vergebene BB-Nummern. Das zugehörige Verzeichnis liegt dem Verfas-

ser nicht vor. Von den 1930er- bis zu den 1960er-Jahren wurden nur rund 20 der nach Berlin gelangten Samosbronzen ins 30 000er-Inventar der ANT eingetragen. Manche davon wurden später nochmals irrtümlich ins Sa.-Inventar eingetragen. Auch unter den bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nicht identifizierbaren Objekten (x-Nummern) gibt es einzelne (meist weniger bedeutende) Samosbronzen.

²² Solche Sa-Nummern bei Diehl 1964.

sieren. In Moskau ließen sich davon sieben Stücke ganz oder in Teilen wiederfinden²³. Das Siegel fand der Bearbeiter erst nach Fertigstellung der Bilddatenbank auf den Internetseiten der Skulpturensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Inv. AB 430)²⁴. Wie einige andere Berliner Antiken war es vermutlich im Zuge der 1958 erfolgten Restituirierung sowjetischer ›Beutekunst‹ an die DDR als Irrläufer über Ost-Berlin nach Dresden geraten.

Zusätzliche technische Details

Wenden wir uns nun aber dem eigentlichen Objekt unseres Interesses zu und betrachten zu diesem Zweck die zwischen 1912 und 1945 von unbekannter Hand entstandene Zeichnung (Abb. 2). Der gewählte Maßstab 1 : 1 verrät die ursprüngliche Höhe des Dreifußbeins von exakt 44 cm. Allerdings ist der größte Teil des obersten Bildfelds mit der Darstellung zweier antithetischer Flügelpferde entlang einer bereits vom Zeichner als dünne Linie angedeuteten Bruchkante weggebrochen und heute verschollen. Ohne das fehlende Fragment misst der in Moskau erhaltene Teil noch 39,8 cm. Einschließlich der auf dem Mündungsrand zu ergänzenden (drei) Ringhenkel dürfte der zu rekonstruierende Dreifuß eine Gesamthöhe von circa 50 cm erreicht haben. Auch bei der möglichen Aufstellung auf einer Säule, einem Altar²⁵ oder einer hohen Basis dürfte der samische Dreifuß also bei Weitem nicht die zum Teil monumentalen Maße geometrischer Bronzedreifüsse erreicht haben²⁶. Aus dem Heraion sind daneben auch Fragmente ähnlich großer Stabdreifüße²⁷ und im Maßstab variierender Miniaturdreifüße²⁸ unterschiedlicher Form erhalten. Ebenfalls aus den älteren Grabungen im Heraion, jedoch ohne nähere Angabe, stammt ein kleines, ursprünglich wohl als Einlage in einem Holzmöbel dienendes Silhouettenblech in Gestalt eines ›delphischen‹ Dreifußes mit zwei Ringhenkeln²⁹.

Die Zeichnung (Abb. 2) offenbart dank des damals noch vollständigeren Erhaltungszustandes weitere technische Details. So war das Dreifußbein oben mittels zweier kurzer Nietstifte mit der Gefäßwandung verbunden. Vielleicht dienten in Analogie zu anderen Dreifüßen auch zwei tiefer sitzende seitliche Laschen der Befestigung des Beckens. Doch wurden sie wie die vom Zeichner lediglich ergänzte linke Spitze des ›Schwalbenschwanzes‹ wahrscheinlich beim gewaltsamen Abtrennen des Beins so weit abgerissen, dass man hierzu heute nichts Näheres sagen kann.

²³ Außer Sa. 130 Br: Stabdreifüßfragment mit Pferdeprotome (Sa. 117 Br), Kesselattasche mit menschlichem Kopf (Sa. 118 Br), Teil eines zyprischen Leuchters (Sa. 120 Br), Löwenfuß eines großen Kessels (Sa. 124 Br), Miniaturgefäß mit Tierprotome (Sa. 127 Br) und Teil eines Perirrhanterion (Sa. 8 Br).

²⁴ <<http://skd-online-collection.skd.museum/de/contents/search>> (27.04.2016).

²⁵ Vgl. Childs 2001, 33 f. Nr. 1; 57 f.

²⁶ Die geometrischen Dreifüße waren zuletzt Gegenstand eines DFG-geförderten Forschungsprojekts an der Humboldt-Universität Berlin, s. Kiderlen 2010.

²⁷ Berlin, ANT Inv. Sa. 64 Br: Gehrig 2004, 296 f. Nr. St 38 Taf. 117; Inv. Sa. 69 Br: Gehrig 2004, 303

Nr. St 66 Taf. 125 (mit weiterer Lit.); Inv. Sa. 117 Br: Gehrig 2004, 303 Nr. St 65 Taf. 124. – Für weitere Teile (Füße etc.) und ältere Literatur vgl. die Bilddatenbank ›Antike Bronzen in Berlin‹; Franken 2011c.

²⁸ Stabdreifuß: Berlin, ANT Inv. Sa. 72 Br: Bieg 2002, 153 Nr. ST 45; Gehrig 2004, 292 Nr. St 10 Taf. 114. – Dreifuß mit geraden Beinen: Berlin, ANT Inv. Sa. 73 Br: Dunst 1972, 138 Nr. 4 Taf. 54, 1; IG XII 6, 2, 541 Taf. 4; Kleinkunst 1973, 45 Nr. B 18.

²⁹ Samos Inv. B 686: unveröffentlicht (freundlicher Hinweis Ph. Brize). Kenntnis durch Abzug nach Neg. Sam. 422 im Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität Berlin.

Die bildlichen Darstellungen

Mehr Interesse als die technischen Details verdient der ungewöhnlich reiche Bildschmuck. Unter dem größtenteils weggebrochenen obersten Bild mit den antithetischen Flügelpferden schlossen zehn kleinere, annähernd quadratische, untereinander etwa gleich große Bildfelder an, die je ein nach rechts stehendes, schreitendes oder springendes Tier bzw. Mischwesen ohne weitere Füllornamente zeigen. Von oben nach unten sieht man einen Wildziegenbock, einen Löwen, wohl einen Löwengreifen (?), eine Sphinx, ein Flügelpferd, wieder einen Löwen und eine Sphinx, dann einen Stier, einen Greifen und schließlich ganz unten wohl wieder einen Ziegenbock³⁰. Voneinander getrennt werden die Bildfelder durch zehn verschiedentlich abwechselnde Ornamentstreifen, vier Flechtbänder, zwei Hakenkreuzmäander, zwei einfache Punktreihen, einen Pfeifenfries und eine doppelte Punktreihe. Etwas Abwechslung in diese recht stereotyp wirkende Reihung brachte der Künstler dadurch, dass die obere Wildziege ihren Kopf zurückwendet und das linke Vorderbein hochstellt, wie man es vor allem von Wappenbildern kennt. Außerdem wird das einzelne Flügelpferd, ähnlich den antithetischen Flügelpferden im oberen Bildfeld, im Sprung gezeigt.

Zählt man die zehn kleinen Bildfelder von oben nach unten durch, ist zu bemerken, dass der archaische Meister trotz seines Bemühens um größtmögliche Sorgfalt die in den Feldern 5 bis 8 dargestellten Gestalten (Flügelpferd, Löwe, Sphinx und Stier) nicht in optimaler Weise angeordnet hat. Stattdessen kommen sie mit Schwanz oder Hinterlauf der seitlichen Rahmung ›bedrohlich‹ nahe, obwohl vor ihnen unnötig viel Platz frei geblieben ist.

Die freundlichen Vermittlung von Vladimir Tolstikov zu verdankenden Digitalaufnahmen des Fotografen Konstantin Korganov lassen im Vergleich mit der historischen Zeichnung den heute deutlich verschlechterten Erhaltungszustand erkennen. Zudem erschwert die durch das Feuer geschwärzte Oberfläche die Ablesbarkeit der gravirten Linien. Die faktische und stilistische Zuverlässigkeit des Zeichners lässt sich so nicht in allen Einzelheiten beurteilen. Da er aber den Kopf des mutmaßlichen Löwengreifs und Teile der Wildziege im untersten Bildfeld nicht ausführte, wird immerhin deutlich, dass es ihm wohl um eine wahrheitsgemäße Dokumentation des seinerzeit Erhaltenen und nicht um eine Rekonstruktion ging. Solange das Dreifußbein in Moskau nicht für eine gründlichere Autopsie zur Verfügung steht, bleibt nichts anderes übrig, als der Zeichnung zu vertrauen. Von ihr müssen die weiteren Überlegungen zur kunstlandschaftlichen Einordnung und Datierung ausgehen.

Vergleichbare archaische Dreifüße

Schon an den Beinen massiv gegossener geometrischer Bronzedreifüsse kommen mitunter einzelne ornamental oder figürlich gefüllte Reliefbilder vor³¹. Bei technisch entsprechenden Dreifüßen archaischer Zeit sind die Beine hingegen ganz mit figürlichen Bildfeldern bedeckt. Die Anzahl der erhaltenen Beispiele bleibt aber ähnlich gering. Aus Delphi³² und Olympia³³ sind kaum ein halbes Dutzend Fragmente derartiger Dreifüße bekannt. An einem Bein aus Olympia (B 7000) ist auch der Ansatz einer plastischen Löwenpranke erhalten, wie sie im

³⁰ Zur archäozoologischen Unterscheidung von Wildziege und Steinbock s. Studer 2001.

³¹ Für geometrische Dreifüßbeine mit figürlichen Darstellungen vgl. Willemse 1957 Taf. 46 a; 63 a; Maass 1978, *passim*.

³² Colonia 2006, 40 f. Abb. = <<http://www.latsis-foundatiion.org/eng/electronic-library/the-museum-cycle/the-archaeological-museum-of-delphi>> (27.04.2016).

³³ Hatz 2008, Abb. S. 116 links; 119 = <<http://www.latsis-foundatiion.org/eng/electronic-library/the-museum-cycle/the-archaeological-museum-of-olympia>> (27.04.2016).

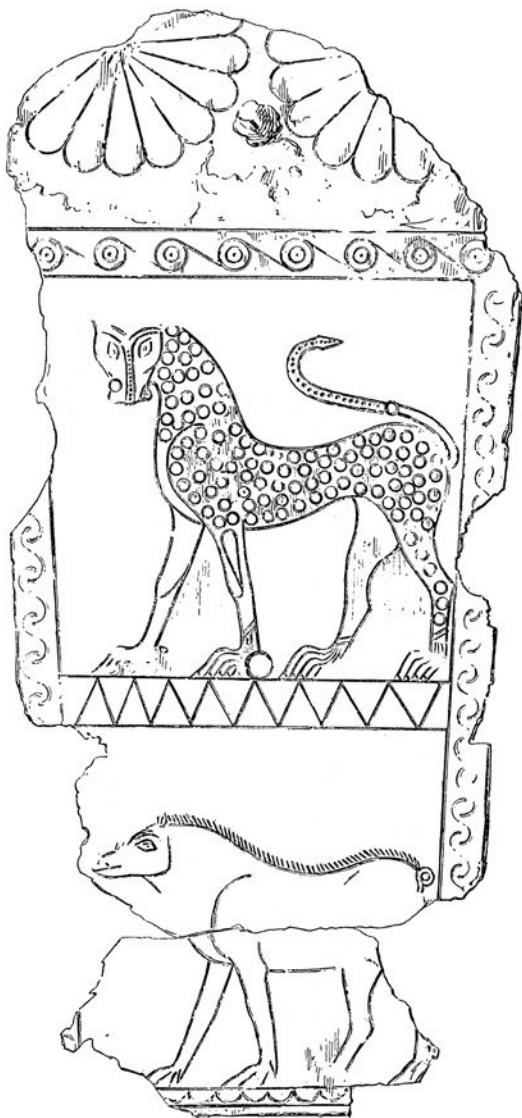


Abb. 3 Fragment eines gehämmerten Dreifußbeins.
Athen, Nationalmuseum Inv. 6957

mit einzelnen stehenden Tieren in übereinander angeordneten Metopenfeldern (Abb. 3)⁴¹. Viele dieser Bleche sind aber zu schlecht erhalten, als dass eine zweifelsfreie Zuschreibung zu einem Dreifuß möglich wäre. Besonders bei sehr kleinen Fragmenten ist eine Festlegung der ursprünglichen Zweckbestimmung allein nach Fotografien kaum möglich. Ein bedeutender Komplex des 7. Jahrhunderts aus Olympia bezeugt zum Beispiel die Verwendung von Bronzeblechen mit gravierten Tierbildern an lebensgroßen Sphyrelata⁴². Einfacher er-

griechischen Bereich seit der Wende vom 7. zum 6. Jahrhundert vorkommen³⁴. Besondere Bedeutung kommt eisernen Dreifußen mit geraden Beinen und plastischer Löwenpranke aus Gordion zu, die von dem amerikanischen Archäologen Gilbert Kenneth Sams als griechischer Import, zuletzt aber von Gebhard Bieg, vermutlich zu Recht, als lokale Produkte phrygischer Handwerker angesehen wurden³⁵.

Zahlenmäßig gleichermaßen selten sind Bleche, die entweder nur gravierten oder zusätzlich als flaches Relief getriebenen Bildschmuck aufweisen und ehemals zur Verkleidung von Dreifußbeinen aus Holz oder Poros dienten. Die Beispiele stammen von der Akropolis in Athen³⁶, aus dem Heraion von Argos³⁷ und aus Olympia³⁸. Der Dekoration des samischen Dreifußbeins technisch am nächsten stehen ausschließlich mit gravierten Bildern geschmückte Bleche, wie ein nur etwa zur Hälfte erhaltenes Dreifußbein mit vier Bildfeldern aus Olympia (B 3600), das von Franz Willemesen mit der Kunst Korinths verbunden und zeitlich gegen 620 v. Chr. angesetzt wurde³⁹. Die Authentizität eines zwei Bildfelder umfassenden Bronzeblechs unbekannter Herkunft in New York ist dagegen fraglich⁴⁰. Die stilistische Eigenartigkeit und der anscheinend tadellose Erhaltungszustand erwecken jedenfalls erheblichen Verdacht.

Neben den überwiegenden, meist mehrfigurigen mythologischen Bildern begegnen auf den antiken Blechen auch solche

³⁴ Zur modifizierten Übernahme ägyptischer Vorbilder bei griechischen Thronen auf Löwenfüßen s. Kyrieleis 1969, 181–186.

³⁵ Bieg 2002, 26 f. Abb. 6 (mit älterer Lit.).

³⁶ Scholl 2006, 92–99 Abb. 29–31. Deutlicher als die Fotografien sind die alten Zeichnungen bei Bather 1892/1893, 244 f. Abb. 17.

³⁷ Hampe 1936, 71 Taf. 41; Blegen 1939, 415–418 Abb. 6.

³⁸ Daux 1960, 720 Taf. 18, 2.

³⁹ Willemesen 1961; Herrmann 1980, 83–85 Nr. 47 Taf. 47 (mit weiterer Lit.).

⁴⁰ von Bothmer 1960/1961.

⁴¹ Scholl 2006, 94 Abb. 30 links.

⁴² Vgl. dazu Borell 1998, 63–207.

scheint die Funktionsbestimmung bei Schildzeichen⁴³ und Schildbändern⁴⁴. In dieser Verwendung treten aber nur selten verwandte Motive auf⁴⁵.

Kompositorisch näher steht dem samischen Dreifußbein ein schmaler, ehemals aufgenagelter oder aufgenähter Blechstreifen in Karlsruhe. Das angeblich in Canino (Provinz Viterbo, Latium) gefundene Blech gilt als etruskisch, verrät aber ionischen Einfluss⁴⁶. Die in ähnlicher Weise übereinander angeordneten Metopenfelder zeigen eine Gorgo im Knielaufschema, ein Pferd mit Reiter⁴⁷, einen Greifen und einen Löwen. Mit Ausnahme des nach links schreitenden Greifen gehen bzw. laufen alle Gestalten nach rechts.

Erst jüngst hat sich Helmut Kyrieleis mit einer Gruppe getriebener Verkleidungsbleche aus Olympia beschäftigt, die ebenfalls zu archaischen Dreifüßen gehörten und eine Reihung untereinander angeordneter quadratischer Felder aufweisen. Sonst aber sind sie ohne jeden Dekor und haben daher mit dem samischen Dreifuß keine künstlerischen Berührungspunkte⁴⁸.

Die an dem hier vorgestellten Dreifußbein festzustellende Kombination von massivem Guss und graviertem, nicht reliefiertem Dekor ist nach bisheriger Kenntnis einzigartig. Und dass wir es mit einem massiv gegossenen und nicht mit einem aus Einzelteilen zusammengesetzten Dreifußbein zu tun haben, scheint ganz unzweifelhaft, auch wenn die stark korrodierte und an manchen Stellen aufgeplatzte Oberfläche auf den ersten Blick etwas Anderes vermuten lässt.

Gattungsübergreifende Vergleiche

Die Einzigartigkeit des Gegenstands macht es unumgänglich, über die Gattungsgrenzen der archaischen Dreifüße hinauszugehen. Um tragfähige Kriterien für die kunstlandschaftliche Einordnung und die Datierung der samischen Bronze zu gewinnen, gilt es zuallererst, nach verwandten Tierbildern auf frühgriechischen Metallarbeiten mit graviertem Dekor zu suchen.

Schon in der ostgriechischen Toreutik des 7. Jahrhunderts sind Tierbilder, vor allem als Friese, nicht selten anzutreffen. In deutlicher Abhängigkeit von orientalischen Vorbildern steht eine lange Zeit nur in Zeichnungen bekannte, vor wenigen Jahren in der für Théodore Reinach errichteten Villa Kérylos in Beaulieu-sur-Mer an der Côte d'Azur im Original wieder aufgetauchte und von Alain Pasquier als etruskische Arbeit der Zeit um 630/620 v. Chr. angesehene Bronzeschale der früheren Sammlung Tyszkiewicz⁴⁹. In einem schmalen Bildstreifen erscheinen hintereinander angeordnet nach links schreitend je zwei Sphingen, Löwen (?), Wildziegen und ›Panther‹ sowie ein Hirsch und eine Hirschkuh.

Sicherlich einer ostgriechischen Werkstatt entstammt ein ungewöhnlicher, ohne seinen Griff erhaltener Handspiegel, der aus einem kleinasiatischen oder inselionischen Grab stammen soll. Der heute in der Berliner Antikensammlung (Inv. 1963.9) aufbewahrte Spiegel trägt auf der Vorderseite einen von Flechtbändern gerahmten Fries aus Tieren und

⁴³ Philipp 2004a; Philipp 2004b; Philipp 2014.

⁴⁴ Kunze 1950.

⁴⁵ Vgl. ein Schildbandfragment mit ähnlich angeordneten springenden Pferden bei Bol 1989, 162 Nr. H 101 Taf. 86.

⁴⁶ Schumacher 1890, 47 f. Nr. 268 Taf. 6, 1; Jurgeit 1999, 223–225 Nr. 365 Taf. 111 (mit weiterer Lit.).

⁴⁷ Vgl. die Bronzestatuette eines Reiters mit ähnlich

spitzer Mütze in Berlin, ANT Inv. Sa. 15 Br: Gehrig 2004, 301 f. Nr. St 61 Taf. 123.

⁴⁸ Kyrieleis 2013, 182–227. Nachzutragen sind zwei Fragmente: ehemals Berlin, ANT Inv. Ol. 7956. Ol. 12357 (beide jetzt Moskau, Puschkin-Museum).

⁴⁹ Pasquier 2000 (mit vielen Detailfotos). – Zur älteren Tradition figürlich verzierter Schalen s. Hasserodt 2009, 204–268 bes. 265 ff.

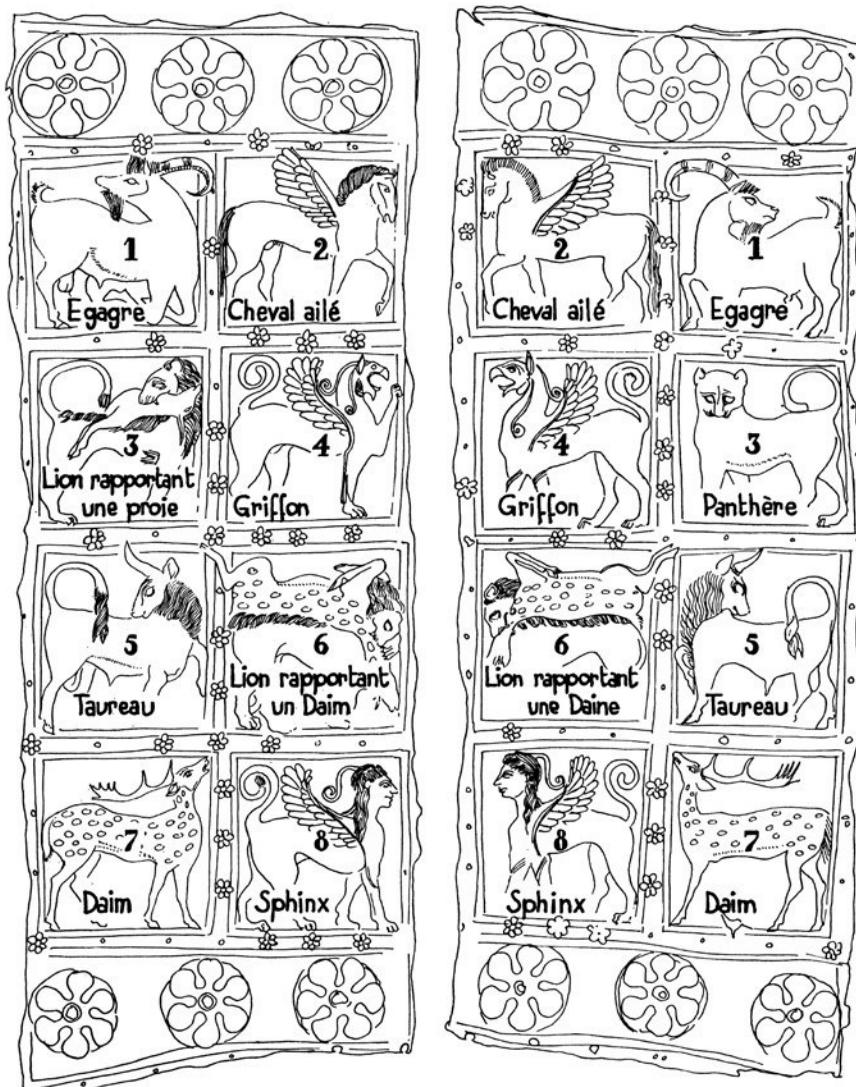


Abb. 4 Zwei Goldblechstreifen aus Delphi. Delphi, Archäologisches Museum

Mischwesen, der, wie Adolf Greifenhagen überzeugend nachweisen konnte, ebenfalls orientalischen Vorbildern verpflichtet ist⁵⁰.

Flügelpferd, Löwe, Stier, Greif, Sphinx und Wildziege (?) gehörten neben Hirsch, Hund und Adler auch in Milet zum Repertoire treibverzierter Votivschilder und anderer Votivbleche⁵¹. Äsende Steinböcke und eine Rinderherde zieren ein großes, sichelförmiges, als Brustschmuck eines Pferdes dienendes Blech aus dem Heraion von Samos⁵². Während aus dem Artemision von Ephesos nur ein Bronzeblech mit der Darstellung eines nach links schreitenden Löwen bekannt ist⁵³, kam im Jahre 2009 in der Taxiarchis-Grabung in Didyma das Fragment eines breiten Blechstreifens mit den untereinander angeordneten und nach links ausgerichteten Bildern eines schreitenden Löwen (?) und eines Greifen (?) zu Tage⁵⁴. Löwe (?), Panther, Stier, Greif, Hirsch, Hund, Adler und Hase begegnen ferner auch

⁵⁰ Greifenhagen 1965, 16–19 Taf. 5; Heilmeyer 1988, 45 Nr. 1 Abb. S. 44.

⁵¹ Vgl. dazu Brize 2001.

⁵² Brize 1985. – Nur wenige Gemeinsamkeiten zeigt ein Votivschild mit in vier horizontalen Streifen angeordneten Tierfriesen, s. Moustaka 1994.

⁵³ Klebinder-Gauß 2007, 167 f. 271 Nr. 885 Taf. 85. 119.

⁵⁴ Kleinfund-Nr. MM09-184. – Die Veröffentlichung der Bronzefunde vom Taxiarchis wird von G. Klebinder-Gauß (Athen) und dem Verfasser vorbereitet.

in einem angeblich aus Mylasa stammenden, in jedem Fall aber kunstlandschaftlich nahe verwandten Komplex archaischer Bleche in Princeton (USA)⁵⁵. Nach ihrer Dissertation zum frühgriechischen Greifenbild⁵⁶ hat Angelika Dierichs schon früher die ostgriechische Einordnung weiterer archaischer Bleche mit Greifendarstellungen vertreten⁵⁷.

Aber auch die in diesem Kreis vielleicht am meisten überraschenden Flügelpferde, die man als Hinweis auf das für seine Metallarbeiten ebenso bekannte Korinth verstehen könnte, sind in der phrygischen⁵⁸ und in der ostionischen Toreutik vielfach belegt. Zeichnungen zum Teil noch unveröffentlichter Votivschilde aus den von Volkmar von Graeve geleiteten Grabungen auf dem Zeytintepe in Milet, deren Kenntnis der Verfasser der freundlichen Mitteilung ihres Bearbeiters, Philip Brize, verdankt⁵⁹, zeigen neben Sphingen, Greifen, Löwen, Stieren⁶⁰ und Kühen auch springende Flügelpferde. Ein stark verfaltetes Blech mit nur unvollständig erkennbarer Darstellung eines springenden Flügelpferds wurde 2001 zudem in den von Helga Bumke und Elgin von Gaisberg geleiteten Ausgrabungen auf dem Taxiarchis-Hügel in Didyma gefunden⁶¹.

In der Anordnung stehender Tiere und Mischwesen in einzelnen Metopenfeldern stehen dem samischen Dreifußbein zwei getriebene und ziselierte Goldbleche aus Delphi am nächsten, die der westkleinasiatischen oder inselionischen Kunst zugeschrieben wurden (Abb. 4)⁶². Die im Jahre 1939 zusammen mit Resten mehrerer Gold-Elfenbein-Statuen unter dem Plattenpflaster der Heiligen Straße gefundenen Bleche zeigen jeweils acht in zwei Spalten à vier Feldern angeordnete Tierbilder. Mit nur einer Ausnahme entsprechen sich die nach rechts gewendeten Bilder des linken Goldbleches und die nach links gewendeten Bilder des rechten Bleches bis auf geringfügige Unterschiede in Haltung und Details weitgehend spiegelbildlich. Nur in der zweiten Reihe steht einem Löwen mit Jagdbeute ein frontal aus dem Bild blickender Panther gegenüber. Wegen der leicht abgeschrägten unteren Kanten rekonstruierte Pierre Amandry die von ihm ins mittlere 6. Jahrhundert v. Chr. datierten Bleche überzeugend als Enden zweier bis zum Boden reichender Gewandstreifen.

Eine kunstlandschaftliche Zuschreibung an Ionien findet sich auch bei genauerer Be trachtung der Löwenbilder bestätigt. Sowohl die kragenlose Nackenmähne als auch die von assyrischen Vorbildern abgeleitete Bauchmähne können nach den Untersuchungen von Hanns Gabelmann als typische Merkmale ionischer Löwenskulpturen gelten⁶³.

Überlegungen zur Rekonstruktion des verlorenen Bildschmucks

Aus den Vergleichen mit Denkmälern anderer Materialgruppen lassen sich allenfalls Indizien für die Rekonstruktion des Bildschmucks gewinnen. Der hier behandelte Dreifuß ist der am besten erhaltene seiner Klasse, weil von allen anderen archaischen Dreifüßen mit figürlichem Dekor stets weniger als ein komplettes Bein erhalten ist. Somit fehlt jede Sicherheit, ob man sich die zwei fehlenden Beine mehr oder weniger entsprechend mit rechts läufig ausgerichteten Tieren, spiegelbildlich angeordnet oder individuell abweichend vor-

⁵⁵ Vgl. Childs 2001, 30–63.

⁵⁶ Dierichs 1981.

⁵⁷ Dierichs 1984.

⁵⁸ Jantzen 1972, 53 f. Taf. 49; Peltz 2011, 284–286 Abb. 13–15.

⁵⁹ Freundliche Mitteilung vom 25.2.2016. – Vgl. darüber hinaus Brize 2001.

⁶⁰ Ein Stierblech des späten 7. Jhs. aus Samos s. Furtwängler 1981, 88–97 Abb. 8; 136 Nr. II/1 Taf. 24, 1.

⁶¹ Kleinfund-Nr. MM01-92. – Die Veröffentlichung der Bronzefunde vom Taxiarchis wird von G. Klebinder-Gauß (Athen) und dem Verfasser vorbereitet.

⁶² Amandry 1962; Amandry 1991, 215–218 Abb. 30–32. – Vgl. auch die Farbaufnahmen: Colonia 2006, 173–180.

⁶³ Gabelmann 1965, 91–95.

stellen muss. Da sich die frühgriechischen Toreuten anscheinend darum bemühten, allzu genaue Übereinstimmungen zu vermeiden, ist allerdings zu vermuten, dass die fehlenden Beine nur eine annähernde Übereinstimmung mit dem in Moskau erhaltenen Bein besaßen, aber keine völlig identische Motivanordnung aufwiesen.

Ergebnis der kunstlandschaftlichen Einordnung und Datierung

Stilistische Vergleiche mit den oben genannten Darstellungen der frühgriechischen Toreutik sprechen für die Produktion des vorgestellten Bronzedreifußes in einer westkleinasiatischen bzw. inselionischen, vielleicht samischen oder milesischen Werkstatt und für eine Datierung um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr.⁶⁴ Die Form des Gefäßes, sowie die Auswahl und die Anordnung der Bilder von Tieren und Mischwesen stehen aber, wie dargelegt, in einer älteren künstlerischen Tradition, sodass der zu rekonstruierende Dreifußkessel möglicherweise schon dem zeitgenössischen Betrachter zum Zeitpunkt seiner Aufstellung im samischen Heraion als ein Votiv oder Sakralgerät mit absichtlichem Vergangenheitsbezug vorgekommen sein mag⁶⁵.

Überlegung zur ehemaligen Funktion

Für eine Funktion des samischen Dreifußes als Siegespreis gibt es keinen Hinweis, auch wenn nach den Untersuchungen von Hanna Philipp diese Konnotation bei der im 6. Jahrhundert v. Chr. als Schildzeichen sehr beliebten Dreifußdarstellungen im Vordergrund gestanden haben dürfte⁶⁶. Ein Bezug zum Apollonkult von Delphi scheint ebenso abwegig. In Anbetracht der faktischen Seltenheit originaler archaischer Dreifußkessel scheint stattdessen, gestützt durch seine Auffindung im Bereich des Rhoikos-Altars und die Darstellung eines auf einem Altar stehenden Dreifußes auf einem ionischen Bronzeblech in Princeton⁶⁷, die praktische Nutzung als ein zur Handwaschung oder einer ähnlichen Bestimmung dienendes Sakralgerät vielleicht die größte Wahrscheinlichkeit zu haben.

Berlin

Norbert Franken

ANSCHRIFT

DR. NORBERT FRANKEN
 Rheinsberger Str. 2
 10115 Berlin
 Deutschland
 norbert.franken@gmx.de

⁶⁴ Zur Bedeutung samischer Bronzekunst s. Fuchs – Floren 1987, 358–368.

⁶⁵ Zu den Bedeutungsmöglichkeiten archaischer Dreifuße vgl. Sakowski 1997, 215–221.

⁶⁶ Philipp 2004a, 127.

⁶⁷ Childs 2001, 33 f. Nr. 1; 57 f.

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Museum der Bildenden Künste A. S. Puschkin, Moskau (Foto K. Korganov). – Abb. 2: Archiv (Graphothek) der Antikensammlung – SMB (Zeichnung anonym). – Abb. 3: Bather 1892/1893, 245 Abb. 17. – Abb. 4: Amandry 1962, 37 Abb. 1.

BIBLIOGRAPHIE

- Amandry 1962
P. Amandry, Plaques d'or de Delphes, AM 77, 1962, 35–71
- Amandry 1991
P. Amandry, Les fosses de l'Aire, in: Guide de Delphes. Le musée (Athen 1991)
- Bather 1892/1893
A. G. Bather, The Bronze Fragments of the Acropolis, JHS 13, 1892/1893, 232–271
- Bieg 2002
G. Bieg, Hochdorf V. Der Kessel aus dem spät-hallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Griechische Stabdreifüße und Bronzekessel der archaischen Zeit mit figürlichem Schmuck (Stuttgart 2002)
- Blegen 1939
C. W. Blegen, Prosymna: Remains of Post-Myce-naean Date, AJA 43, 1939, 410–444
- Bol 1989
P. C. Bol, Argivische Schilde, OF 17 (Berlin 1989)
- Borell 1998
B. Borell, Die griechischen Bleche und ihre Rekonstruktion als Sphyrelata, in: B. Borell – D. Rittig, Orientalische und griechische Bronzereliefs aus Olympia. Der Fundkomplex aus Brunnen 17, OF 26 (Berlin 1998) 63–207
- von Bothmer 1960/1961
D. von Bothmer, Newly Acquired Bronzes – Greek, Etruscan and Roman, BMetrMus 19, 1960/1961, 134–141
- Brize 1985
Ph. Brize, Samos und Stesichoros. Zu einem früh-griechischen Bronzeblech, AM 100, 1985, 53–90
- Brize 2001
Ph. Brize, Funde aus Milet X. Treibverzierte Bron-zebleche, AA 2001, 559–573
- Buschor 1926
E. Buschor, Ausgrabungen des Deutschen Ar-chäologischen Instituts in Griechenland. Samos, Gnomon 2, 1926, 122 f.
- Buschor – Schleif 1933
E. Buschor – H. Schleif, Heraion von Samos: Der Altarplatz der Frühzeit, AM 58, 1933, 147–173
- Childs 2001
W. A. P. Childs, Early Greek Bronze Plaques in Princeton, The Record of the Art Museum, Prince-ton University 60, 2001, 30–63
- Colonia 2006
R. Colonia, The Archaeological Museum of Delphi (Athen 2006)
- Daux 1960
G. Daux, Chronique des fouilles 1959, BCH 84, 1960, 617–868
- Diehl 1964
E. Diehl, Fragmente aus Samos, AA 1964, 493–612
- Dierichs 1981
A. Dierichs, Das Bild des Greifen in der frühgrie-chischen Flächenkunst (Münster 1981)
- Dierichs 1984
A. Dierichs, Korinth oder Ostgriechenland. Über-legungen zur kunsttopographischen Einordnung archaischer Bronzebleche, Boreas 7, 1984, 15–33
- Dunst 1972
G. Dunst, Archaische Inschriften und Dokumente der Pentekontaetie aus Samos, AM 87, 1972, 99–163
- Franken 2007a
N. Franken, Eine wahre Schatzkammer. Die Ber-liner Bronzesammlung wird neu erschlossen, AW 2007/1, 31–35
- Franken 2007b
N. Franken, Inter Folia Fructus. Historische Antikenzeichnungen und Stichwerke des 17.–19. Jhs. und ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der Berliner Bronzesammlung, JbBerlMus 49, 2007, 9–26
- Franken 2007c
N. Franken, Rückkehr aus dem Schattenreich. Zu einem etruskischen Todesdämon in Berlin, RM 113, 2007, 241–246
- Franken 2008
N. Franken, ›Ein alter Besitz des Museums‹ – Die Geschichte einer Wiederentdeckung, in: A. Dos-tert – N. Franken – U. Peltz, ›Ein seltenes und in-teressantes Stück‹. Die erste antike Großbronze der königlichen Kunstsammlungen in Berlin und Potsdam, JbBerlMus 50, 2008, 9–24
- Franken 2011a
N. Franken, Ägyptische und ägyptisierende Bron-zen in der Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin. Ausgewählte Ergebnisse einer neuen Bilddatenbank im Internet, Isched. Journal des Aegypten Forum Berlin e. V. 2011/1, 5–13
- Franken 2011b
N. Franken, In neuem Licht. Zyprische Bronzen in der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin, mit einem Beitrag von V. Lewandowski, AA 2011, 51–65
- Franken 2011c
N. Franken, Bilddatenbank ›Antike Bronzen in Berlin‹,
<<http://ww2.smb.museum/antikebronzenberlin/>> (27.04.2016)
- Franken 2013
N. Franken, Ein ägyptisches Bronzerelief der Göttin Mut aus dem Athena-Heiligtum von Milet – Beobachtungen zu einer unbekannten Denkmälergattung, AntK 56, 2013, 3–11

Franken 2014

N. Franken, Die lateinischen Bronzestempel der Berliner Antikensammlung aus sammlungsgeschichtlicher Sicht, in: A. Buonopane – S. Braito (Hrsg.), *Instrumenta inscripta V. Signacula ex aere. Atti del convegno internazionale Verona, 20.–21.9.2012 (Rom 2014)* 195–202

Franken 2016

N. Franken, Drei archaische Gefäßattaschen aus Didyma, in: A. Giumlia-Mair – C. C. Mattusch (Hrsg.), *Proceedings of the XVIIth International Congress on Ancient Bronzes. Izmir 2011, Monographies Instrumentum 52 (Autun 2016)* 59–63

Franken, im Druck

N. Franken, Fragmente antiker Bronzestatuen in der Berliner Antikensammlung – Ein Überblick, in: Abschlusskolloquium des Forschungsprojektes Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes, Aalen 3.–5.2.2015 (im Druck)

Franken – Heilmeyer 2006

N. Franken – W.-D. Heilmeyer, Bilddatenbank ›Bronzen nach Friederichs‹, JbPreussKul 43, 2006, 319–327

Franken – Heilmeyer 2011

N. Franken – W.-D. Heilmeyer, Von ›Kriegsverlusten‹ und wiederentdeckten Schätzen. Bilddatenbank ›Antike Bronzen in Berlin‹ im Internet, AW 2011/6, 41–45

Fuchs – Floren 1987

W. Fuchs – J. Floren, *Die griechische Plastik I. Die geometrische und archaische Plastik*, HdArch (München 1987)

Furtwängler 1981

A. E. Furtwängler, Heraion von Samos. Grabungen im Südtemenos 1977, II. Kleinfunde, AM 96, 1981, 73–138

Gabelmann 1965

H. Gabelmann, *Studien zum frühgriechischen Löwenbild* (Berlin 1965)

Gehrig 2004

U. Gehrig, Die Greifenprotomen aus dem Heraion von Samos, Samos 9 (Bonn 2004)

Greifenhagen 1965

A. Greifenhagen, Schmuck und Gerät eines lydischen Mädchens, AntK 8, 1965, 13–19

Hampe 1936

R. Hampe, Frühe griechische Sagenbilder in Böotien (Athen 1936)

Hasserodt 2009

M. Hasserodt, Griechische und orientalische Metallphialen des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. in Griechenland (Bonn 2009)

Hatzi 2008

G. E. Hatzi, *The Archaeological Museum of Olympia* (Athen 2008)

Heilmeyer 1988

W.-D. Heilmeyer, *Antikenmuseum Berlin – Die ausgestellten Werke* (Berlin 1988)

Herrmann 1980

H.-V. Herrmann, Nachgeometrische Dreifüße, in: Mallwitz – Herrmann 1980, 83–87

Hofter 2012

M. R. Hofter, Ernst Buschor (1886–1961), in: G. Brands – M. Maischberger (Hrsg.), *Lebensbilder. Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus I, MKT 2* (Rahden 2012) 129–140

Jantzen 1972

U. Jantzen, *Ägyptische und orientalische Bronzen aus dem Heraion von Samos, Samos 8* (Bonn 1972)

Jurgeit 1999

F. Jurgeit, Die etruskischen und italischen Bronzen sowie Gegenstände aus Eisen, Blei und Leder im Badischen Landesmuseum Karlsruhe (Pisa 1999)

Kästner 2013

U. Kästner, Wandern zwischen Ost und West. Nachruf auf die ehemalige Direktorin der Antikensammlung Elisabeth Rohde (1915–2013), JbPreussKul 49, 2013, 365–375

Kiderlen 2010

M. Kiderlen, Zur Chronologie griechischer Bronzedreifüße des geometrischen Typus und den Möglichkeiten einer politisch-historischen Interpretation der Fundverteilung, AA 2010, 91–104

Klebinder-Gauß 2007

G. Klebinder-Gauß, Bronzfunde aus dem Artemision von Ephesos (Wien 2007)

Kleinkunst 1973

Griechische Kleinkunst. Skulpturen, Vasen, Bronzen, Münzen. Ausstellungskatalog Rostock (Rostock 1973)

Kunze 1950

E. Kunze, *Archaische Schildbänder, OF 2* (Berlin 1950)

Kyrieleis 1969

H. Kyrieleis, Throne und Klinen, JdI Ergh. 24 (Berlin 1969)

Kyrieleis 2013

H. Kyrieleis, Archaische Dreifüße in Olympia, in: H. Kyrieleis (Hrsg.), *Bericht über die Ausgrabungen in Olympia 2000–2005, OlBer 13* (Berlin 2013) 182–227

Maass 1978

M. Maass, *Die geometrischen Dreifüße von Olympia, OF 10* (Berlin 1978)

Mallwitz – Herrmann 1980

A. Mallwitz – H.-V. Herrmann (Hrsg.), *Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit* (Athen 1980)

Moustaka 1994

A. Moustaka, Ein Votivschild aus dem Heraion von Samos, AM 109, 1994, 11–37

Pasquier 2000

A. Pasquier, La coupe de bronze de l'ancienne collection Tyszkiewicz, CRAI 2000, 347–403

Peltz 2010

U. Peltz, Nägel, Stifte, Niete... Eine Typologie der Befestigungstechnik im Heraion von Samos, AA 2010, 23–38

Peltz 2011

U. Peltz, ›trotz aller Bepinselung mit der [...] empfohlenen Harzlösung‹. Restaurierungsgeschichte der Bronzen aus dem samischen Heraion von 1910 bis 1939, AM 126, 2011, 261–297

Philipp 2004a

H. Philipp, Archaische Silhouettenbleche und Schildzeichen in Olympia, OF 30 (Berlin 2004)

Philipp 2004b

H. Philipp, Archaisches Bronzeblech mit Schlangenleibern. Festgabe anlässlich der Winckelmannfeier des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Leipzig (Leipzig 2004)

Philipp 2014

H. Philipp, Glanzvolle Silhouetten. Meisterwerke archaischer Toreutik im Badischen Landesmuseum Karlsruhe (Lindenberg 2014)

Sakowski 1997

A. Sakowski, Darstellungen von Dreifußkesseln in der griechischen Kunst bis zum Beginn der klassischen Zeit, Europäische Hochschulschriften. Archäologie 67 (Frankfurt a. M. 1997)

Schede 1929

M. Schede, Zweiter vorläufiger Bericht über die von den Berliner Staatlichen Museen unternommenen Ausgrabungen auf Samos, Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 3, 1929, 1–26

Scholl 2006

A. Scholl, ANAΩHMATA ΤΩΝ APXAIΩΝ. Die Akropolisvotive aus dem 8. bis frühen 6. Jahrhundert v. Chr. und die Staatswerdung Athens, JdI 121, 2006, 1–173

Schumacher 1890

K. Schumacher, Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen (Karlsruhe 1890)

Studer 2001

J. Studer, Appendix zu: S. G. Schmid, Neue Luristanbronzen aus Griechenland, AM 116, 2001, 30–34

Willemesen 1957

F. Willemesen, Dreifußkessel von Olympia. Alte und neue Funde, OF 3 (Berlin 1957)

Willemesen 1961

F. Willemesen, Ein früharchaisches Dreifußbein, in: E. Kunze, OlBer 7 (Berlin 1961) 181–195

von Woyski 1972

K. von Woyski, Bronzekessel aus dem Heraion von Samos. Restaurierungsbericht, AM 87, 1972, 187–189.